

medicanti sinfoniekonzert

Leitung Wolfgang Behrend

SMETANA
Die Moldau

DVOŘÁK
*9. Sinfonie
»Aus der Neuen Welt«*

1986 **medicanti** 2026

Festkonzert 40 Jahre medicanti

Samstag, 20. Juni 2026
19:30 Uhr
Konzertsaal im
Kulturpalast Dresden

Lili Boulanger
D'un matin de printemps

Leonard Bernstein
Divertimento

Sergej Rachmaninoff
2. Sinfonie e-Moll op. 27

Änderungen vorbehalten

Jetzt Tickets kaufen und bis zum 31.3.
bis zu 25% Frühbucherrabatt* sichern!



*Vorverkaufspreise bis 31. März
16 Euro / ermäßigt 9 Euro

Vorverkaufspreise ab 1. April
20 Euro / ermäßigt 12 Euro

Programm | 25. Januar 2026 | Kreuzkirche Dresden

Bedřich Smetana (1824-1884)

Die Moldau (Vltava)

Sinfonische Dichtung aus dem Zyklus

»Mein Vaterland« (Má vlast)

Dauer ca. 15 Minuten

Antonín Dvořák (1841-1904)

Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95 »Aus der Neuen Welt«

Adagio – Allegro molto

Largo

Scherzo, molto vivace

Allegro con fuoco

Dauer ca. 50 Minuten

keine Pause

Orchester »medicanti«

Leitung: Wolfgang Behrend

Über die Verwendung der Kollekte, die an den Ausgängen gesammelt wird,
informieren wir Sie auf der vorletzten Seite dieses Programmheftes.

Aus urheberrechtlichen Gründen und im Interesse eines ungestörten
Konzertverlaufs sind Fotografieren, Filmen sowie Tonaufzeichnungen
während des Konzertes nicht gestattet. Bitte vermeiden Sie auch störende
Geräusche Ihrer elektronischen Geräte.

Im Land der Frühaufsteher, oder: das Lied des Lebens

»Alle Dinge kommen zu dem, der zu warten ver- steht.« Und: »Sterne sind die Vergissmeinnicht der Engel.«

Diese beiden Wohlfühl-Zitate finden sich ver- hundertfach im Internet dem amerikanischen Dichter Henry Wadsworth Longfellow (1807–1882) zuge- schrieben. Longfellow stammte aus Neuengland, bereiste in den zwanziger und dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts zweimal für jeweils vier Jahre Eu- ropa und lernte unterwegs unter anderem deutsch, schwedisch und finnisch. Er ließ sich von Goethe und den deutschen Romantikern inspirieren und lernte auch die Gesänge des finnischen Nationale- pos »Kalevala« kennen. Das »Kalevala« handelt von Louhi, der Hexe des Nordlandes, und dem legendär- en »Sampo«, einem seltsamen, leuchtenden Gerät, das seinem Besitzer Glück und Reichtum bringt (ich muss da immer an den Koffer in Quentin Tarantinos Film »Pulp Fiction« denken). Longfellow nahm das »Kalevala« als Vorbild und schuf viele ähnliche, episch ausufernde Langgedichte, darunter »Evan- geline«, »Der Falke von Ser Federigo« und »Hiawatha« (1855), dem mythischen Irokesenhäuptling. »Hiawa- tha« bedeutet auf Onondaga (einem Irokesendialekt) »jener, der früh aufsteht«. Longfellows Gedicht würden wir heute als problematischen kulturellen Aneignungsversuch verstehen: wohl dreht sich die Geschichte um einen indigenen Helden und seine Liebe zur wunderschönen Minnehaha, aber er wird eben durch die gefärbte Brille des bürgerlich- romantischen Moralschriftstellers betrachtet (Karl May lässt grüßen!).

*Am Gestad stand Hiawatha, winkte mit der Hand beim Scheiden;
In das klare, lichte Wasser ließ sein Bastboot er zum Segeln;
Von des Uferrandes Kiesel'n schob er es hinaus ins Wasser;
Sagt' ihm flüsternd: »Westwärts! westwärts!« –
Und in Eile schoß es vorwärts.*

*Und die Abendsonne, sinkend, steckte rot in Brand die Wolken,
Rot den Himmel, wie ,ne Steppe, zog weit übers flache Wasser
Eine einz'ge lange Glanzspur. Und, wie einen Strom, die Glanzspur
Niederfuhr mein Hiawatha; westwärts, westwärts, immer westwärts
In den glüh'nden Sonnenhingang, in die purpurfarb'nen Wolken,
In das Graun des Abends fuhr er.*

Das Vergissmeinnicht-Zitat entstammt Longfellows Bestseller »Evangeline«. Dieses Büchlein verkaufte sich mehrere zehntausend Mal und machte seinen Autor – umgerechnet in heutige Verhältnisse – zum Millionär. Die Handlung? Am Tag der Hochzeit der hübschen Evangeline Bellefontaine und ihrem Verlobten Gabriel Lajeunesse fallen britische Truppen ein. Familien werden auseinandergeris- sen, Existenzen zerstört. Evangeline überlebt die Verschleppung und begibt sich auf eine jahrelan- ge Suche nach Gabriel. Diese führt sie durch halb Nordamerika: über den Mississippi, in Grenzge- biete, Missionsstationen, indigene Siedlungen und neu entstehende Städte. Immer wieder verpasst sie Gabriel um Tage oder Stunden. Am Ende wird sie Ordensschwester und Pflegerin. Erst im hohen Alter begegnet sie dem kranken Gabriel wieder. Sie erkennt ihn, kann ihn noch begleiten, aber nicht mehr retten. Schluchz!

Und »Alle Dinge kommen zu dem, der zu warten versteht«? Dieser philosophische Satz ist die Schlusspointe der Geschichte von Ser Federigo, einem verarmten florentinischen Edelmann. Er hat sein Vermögen in Turnieren und Festen vergeudet, um die unerreichbare Monna Giovanna zu umwerben, die einen anderen heiratete. Nach dem sozialen Absturz lebt er zurückgezogen auf einem kleinen Landgut. Sein einziger Besitz von Wert – emotional wie symbolisch – ist ein außergewöhnlicher Falke, sein Gefährte und letzter Rest aristokratischer Würde. Jahre später kehrt Monna Giovanna, inzwischen verwitwet, mit ihrem Sohn in die Nähe zurück. Der Junge bewundert Federigos Falken. Als er schwer erkrankt, äußert er einen Wunsch: Er möchte genau diesen Falken besitzen. Federigo lädt die Frau ein, und um ihr trotz seiner Armut Ehre zu erweisen, opfert er das Kostbarste, was er besitzt: Er tötet den Falken und serviert die wings mit scharfer Soße. Erst nach dem Mahl bittet Monna Giovanna ihn um den Vogel. Zu spät! Der Sohn stirbt – und Monna Giovanna heiratet wenigstens Federigo. In ihrer Villa steht am Ende ein geschnitzter Falke mit der Inschrift: »All things come round to him who will but wait.«

Ich habe so weit ausgeholt, um fühlbar zu machen, was Antonín Dvořák empfunden haben könnte, als er die tschechische, von Josef Václav Sládek übersetzte Ausgabe von »Hiawatha« zur Hand nahm. Hier wartete doch einfach ein herrlich tränendrüsiger Stoff: der edle Wilde und seine Liebe zu Minnehaha. Hiawatha lernt von seiner Großmutter die Ordnung der Natur, die Namen der Dinge, die Gesetze des Zusammenlebens. Er wird zum Lehrer, Vermittler und Friedensstifter seines Volkes. Im Zentrum des

Gedichts steht seine Liebe zu Minnehaha. Auf persönliches Glück folgt Minnehahas Tod. Am Ende tritt Hiawatha zurück: Er verabschiedet sich von seinem Volk und überlässt die Zukunft anderen – in manchen Lesarten auch den kommenden Weißen –, bevor er in den Westen entschwindet ...

In der **9. Sinfonie »Aus der neuen Welt«** hat Dvořák nicht etwa (wie es noch heute viele Musiklehrer ihren Schülern weismachen wollen) authentische Melodien der indigenen Völker verwendet. Vielmehr ließ er sich ein paar Monate nach seiner Ankunft in New York (er war zum Direktor des dortigen Musikkonservatoriums berufen worden) für seine neue Sinfonie von ganz verschiedenen Eindrücken der alten und der neuen Welt inspirieren. Auf die Nähe des Themas im 1. Satz zum Spiritual »Swing Low, Sweet Chariot« ist ebenso hingewiesen worden wie den Fakt, dass das Thema des letzten Satzes von Dvořáks Sinfonie Note für Note übereinstimmt mit dem Thema der Oper »Hans Heiling«, die aus der Feder des Zittauers Heinrich Marschner (1795–1861), des späteren Dresdner Operndirektors, stammt. Und, na, die Handlung? Hans Heiling, ein übler Prinz der Unterwelt, verliebt sich in die Sterbliche Anna. Er steigt mit einem magischen, leuchtenden Buch (einem »Sampo«?) in die Menschenwelt auf ... Den Rest müssen Sie heute Abend selbst im Libretto von »Hans Heiling« nachlesen!

Wo waren wir? Richtig, bei Dvořáks Inspirationen und Vorbildern. Über der Sinfonie schwebt wie angedeutet der »Hiawatha«-Mythos: der zweite Satz könnte die Totenklage Hiawathas um die geliebte Minnehaha sein, der dritte Satz könnte indianische Festtänze anlässlich Hiawathas Hochzeit assoziieren. Aber

als ›authentisch amerikanisch‹ sollten wir das Werk am Ende nicht bezeichnen – wenn ein romantischer Tscheche das literarische Werk ein von deutschen Romantikern inspiriertes Epos eines amerikanischen Trivialdichters hernimmt, mit böhmischen Heimatklängen verschmilzt und am Ende eine Melodie triumphieren lässt, die von einem Dresdner Operndirektor geklaut ist.

Charles C. Converse,
ein Rechtsanwalt und
Freizeitmusiker, der
neben dem Studium der
Rechtswissenschaften in
Leipzig auch Komposi-
tionsstudien am Leipziger
Konservatorium betrieben
hatte, war der erste,
der Longfellow's Poem
»Hiawatha« in Töne fasste
(hier das Cover, Lithografie
von John Henry Bufford).
Zu den Stichworten des
»edlen Wilden« und insge-
samt zum musikalischen
»Exotismus« Dvořáks wäre
noch einiges zu sagen ...



Aber die feinen musikalischen Wellenbewegungen, die Bedřich Smetanas vor 150 Jahren uraufgeführte »**Moldau**« durchweben – die sind doch wenigstens typisch böhmisch, sagen Sie nun schon leicht nervös? Ha! Lassen Sie mich auch hier den Advocatus Diaboli mimen, und zwar über einen musika-

lischen Zwischenschritt, über Karel Gott. Der sang vor fünfzig Jahren einen seiner großen Hits, »Die Täler meiner Heimat«, auf Smetanas Moldauwellenmelodie. Der Text des Schlagers?

*Die Täler meiner Heimat, die Wälder und die Höh'n
sind voll von tausend Sagen, die unser Strom gesehen.
Seit langen, langen Zeiten fließt er durch unser Land,
geheimnisvoll gewebtes, so silberhelles Band.*

*Erzählt von der Vergangenheit, von Freude und Leid,
vom langen Lauf sich auszuruhen fand niemals er Zeit.
Was immer geschieht, nie verklingt dieses Lied...
Die Sonne schenkt am Tage ihm wunderbaren Glanz,
am Abend sehen die Wellen der goldnen Sterne Tanz.*

*Der Regen und der Sonnenschein, die Wolken, der Wind,
sind Freunde auf dem Weg, der unentwegt neu beginnt.
Was immer geschieht, nie verklingt dieses Lied,
nie verklingt dieses Lied.*

Soweit, so gut – das geht auch auf deutsch noch als gutböhmisch durch. Aber dann spült der teuflische Algorithmus uns ein weiteres Lied in den – pardon – Stream. Luftaufnahmen der Sächsischen Schweiz sind hier anfangs zu sehen, ein Kutter mit deutscher Flagge am Heck pflügt den Elbestrom in Eile, westwärts, westwärts, immer westwärts Richtung Dresden, die Sonne spielt auf den klaren, lichten Wassern, und zack, blendet die Kamera auf die Brühlsche Terrasse. Paare ziehen im Walzertakt eine einz'ge lange Glanzspur, die Semperoper thront im Hintergrund über dem Theaterplatz, während der »indigene Ossi« Gunther Emmerlich seinen edlen basso profundo in

Stellung bringt und (im Playback) der folgende Text zu hören ist:

*Hörst du das Lied von ferne, hell und klar?
Ein Klang der Erinnerung, der tief in dir war.
Du hast das Lied verloren schon lange Zeit.
Bleib steh'n, hör, es kommt zurück, dein Herz ist bereit.
In dunkler Schlucht, auf lichten Höh'n, ja da hörst du sie:
Es ist die Stimme der Natur, die TRAUMMELODIE!
Das Toben des Sturmes, das Singen der Vögel, die Tiere im Wald...
Das ist das Lied des Lebens, schön und rein
Vergiß' deinen trüben Tag, es wird dich befrei'n.
Belausch des Meeres Brandung, stark und schön
Aus Wäldern und Wiesen tönt's, bleib' einfach mal steh'n!
Das ist das Lied des Lebens, hör' ihm zu.
Denn nur, wenn du's hören kannst, findest du Ruh'.
Der Chor der tausend Stimmen endet nie –
Lied der Wahrhaftigkeit, TRAUMMELODIE.*

Tja, »des Meeres Brandung«, »die Tiere im Wald«, das »Lied der Wahrhaftigkeit« – in diesen Phrasen ist kaum noch eine Spur böhmischer Seele zu finden. Man kann diese erneute, wenig respektvolle kulturelle Aneignung als Schritt in Richtung Welthit verstehen. Aber hoffentlich klickt kein Tscheche jemals auf Gunther Emmerlichs »Traummelodie«.

Dr. Martin Morgenstern

Zum Weiterlesen (detaillierte Quellenangaben finden Sie auf www.medicanti.de):

- Henry Wadsworth Longfellow, The Song of Hiawatha: An Epic Poem (engl.)
- ders., Evangeline: A Tale of Acadie (engl.) – Versepos über Evangeline's
- ders., Tales of a Wayside Inn – Gedichtsammlung, u.a. mit »The Falcon of Ser Federigo«
- ders., Hiawatha – deutsche Übersetzung von Ferdinand Freiligrath
- Kalevala, das National-Epos der Finnen.
- Heinrich Marschner, Hans Heiling. Romantische Oper in drei Aufzügen und einem Vorspiel. Libretto von Philipp Eduard Devrient.
- Diskografie von Karel Gott. Darin: 1971, »Das sind die schönsten Jahre« (Die Moldau)

medicanti Orchester

Das Orchester »medicanti«
entstand 1986 – gegründet
von Medizinstudenten an der

damaligen *Medizinischen Akademie Dresden*. Aus dem anfänglichen Kammerorchester mit etwa 20 Mitgliedern entwickelte sich seit der Übernahme der Leitung durch Wolfgang Behrend im Jahr 2002 ein Sinfonieorchester, dessen musikbegeisterte Mitglieder inzwischen aus allen Berufs- und Studienrichtungen stammen.

Seit Herbst 2025 unterstützt »medicanti« mit einer Patenschaft das Sinfonieorchester der Musikschule des Landkreises Sächsische Schweiz (Pirna) bei dessen Aufgabe, jugendlichen Musikerinnen und Musikern das Musizieren im Orchester zu vermitteln. Ganz aktuell werden einige Orchestermitglieder gemeinsam mit den Jugendlichen bei deren Neujahrskonzert am 29. Januar um 18 Uhr in der Neustadthalle in Neustadt/Sachsen musizieren.

Die **Orchesterbesetzung im heutigen Konzert** können Sie gerne hier nachlesen:



Sie spielen ein Orchesterinstrument und haben den Wunsch, gemeinsam mit uns im Orchester zu musizieren?

Bei uns »medicanti« sind orchesterbegeisterte Musikerinnen und Musiker grundsätzlich herzlich willkommen. Wir sind allerdings aktuell in vielen Stimmgruppen mehr als ausreichend besetzt, aber Nachfragen lohnt sich trotzdem, ob gerade für das jeweilige Instrument noch ein Platz in unserem Orchester frei ist. Anfragen richten Sie bitte über das Kontaktformular unserer Website medicanti.de oder per E-Mail (info@medicanti.de) an uns.



Wir proben mittwochs in der Zeit von 19:15 bis 22:00 Uhr in der »Schaltwarte« des Kraftwerk Mitte (Lichtwerk 14) – das ist der Orchesterprobenraum des Heinrich-Schütz-Konservatoriums Dresden.

Wolfgang Behrend

Dirigent

Wolfgang Behrend wurde in Dresden geboren, und begann seine musikalische

Ausbildung am Klavier. Seine künstlerische Entwicklung wurde maßgeblich durch GMD Prof. Rolf Reuter geprägt, bei dem er an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin Dirigieren studierte. Während seines Studiums nahm Wolfgang Behrend mehrfach aktiv an internationalen Dirigierkursen (u.a. bei Gerd Albrecht und Otmar Suitner) teil.

In den Jahren von 1989 bis 1998 war Wolfgang Behrend an den Bühnen der Stadt Zwickau und am Opernhaus Chemnitz engagiert. Während dieser Zeit hat er sich in der Arbeit mit Solisten und Orchestern, wie z.B. der Robert-Schumann-Philharmonie, die er in zahlreichen Konzerten und Vorstellungen dirigierte, ein umfangreiches Opern- und Konzertrepertoire angeeignet. Parallel dazu leitete er das Sächsische Sinfonieorchester Chemnitz und gab mit diesem erfolgreiche Konzerte im In- und Ausland.

Seinem intensiven Wunsch nach weitreichender künstlerischer Freiheit folgend ging Wolfgang Behrend 1998 den Schritt in die Selbständigkeit als freischaffender Dirigent. 2002 folgte er dem Ruf als Dirigent der »medicanti«, dessen künstlerisches Potential er nachhaltig förderte. So entwickelte er diesen Klangkörper durch sein Wirken innerhalb weniger Jahre von einem Kammerorchester zu einem erfolgreichen Sinfonieorchester.

Eine wichtige Aufgabe sieht Wolfgang Behrend in seiner intensiven pädagogischen Betätigung, um das selbst Erfahrene an die nachfolgende Generation



weiter zu geben. Seit 2003 hat er einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden. Im Jahr 2005 wurde er vom Sächsischen Musikrat zum künstlerischen Leiter der »LandStreicher Sachsen«, einem bundesweit einmaligen Nachwuchsorchester, in dem musikalisch hochbegabte Kinder im Alter von zehn bis vierzehn Jahren aus ganz Sachsen an das Orchestermusizieren herangeführt werden, berufen. Wolfgang Behrend hatte von 2011 bis 2018 die künstlerische Leitung des Jungen Sinfonieorchesters am Sächsischen Landesgymnasium für Musik Dresden inne. 2003 war er Assistent des Dresdner Kreuzkantors, dirigierte weitere Klangkörper u.a. in Berlin und leitete mehrere Projektorchester, wie das Bundesamateuorchester und von 2002 bis 2009 die Chor- und Instrumentalwoche der Evangelischen Landeskirche Sachsens. Von 2017 bis 2024 war Wolfgang Behrend Chordirigent des Dresdner Kreuzchores.

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung:



Das Orchester »medicanti« nutzt Musikinstrumente aus dem **Instrumentenfonds** des Sächsischer Musikrat e.V. Der Erwerb der Instrumente wurde durch Steuermittel aufgrund eines Beschlusses des Sächsischen Landtags über den Haushalt des Freistaates Sachsen ermöglicht.

Medienpartner:

DRESDNER NEUESTE NACHRICHTEN



Die Kollekte,

die im Anschluss an das Konzert an den Ausgängen gesammelt wird, kommt der

ehrenamtlichen Arbeit des Orchesters »medicanti« zugute: Unter anderem zur Finanzierung der kostenfrei angebotenen Programmhefte, für die Unterstützung der musikalischen Nachwuchsarbeit und um weiterhin sozial schwächer gestellten Menschen den Konzertbesuch bei uns zu ermöglichen.



Kein Bargeld dabei? Kein Problem – spenden Sie gerne via PayPal. Nutzen Sie dafür einfach den QR-Code.



Das Orchester »medicanti« ist Mitglied im BDLO e.V. (bdlo.de)



medicanti e.V. ist Partner der Kulturloge Dresden

Impressum

Herausgeber: medicanti e.V. (i. Vorsitzende: Lydia Hochmann)
Gasanstaltstraße 10 | 01237 Dresden
www.medicanti.de | info@medicanti.de
Redaktion & Layout: Matthias Pagenkopf
Einführungstext: Dr. Martin Morgenstern
Titelbild: © Ulises León / pexels

Spendenkonto

IBAN DE74 8707 0024 0875 8757 00 | BIC DEUTDE33HAN
PayPal: buchhaltung@medicanti.de

PORTRAITS HELLERAU PHOTOGRAPHY AWARD 2026



FOTO Jo Bradford, o.T., aus der Serie „If Not Now, When?“

THEMA

Escapism

EINSENDUNGEN BIS

3. Mai 2026

WWW.PORTRAITS-HELLERAU.COM





G E I G E N B A U

Zimmermann
&
Thümmler

Wasastr. 16, 01219 Dresden-Strehlen

Telefon (03 51) 476 33 55

zimmermann-thuemmler.de